Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 5 (1998)
Heft: 48

Artikel: Alles eine Frage der Metaphysik : ein Gspräch
Autor: Riklin, Adrian / Büchel, Heinz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-885655

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Gott ist das langweilig, kannst Du nicht schneller fahren»

[Die Närrin; in: 1. Szene «Schneller fahren!» zum Kapitän]

Die Kritikerin (Roland Altherr) schimpft mit der Närrin (Martin Baumer, mit Handorgel)

Alles eine Frage der Metaphysik

Ein Gespräch mit Heinz Büchel im Steinengässli.

Mit ihren Auftritten als Band geniesst «Die Regierung» in einigen Kreisen so etwas wie Kultstatus. Mit dem Musiktheaterstück «Autofahren» von Felix Kauf aber will Heinz Büchel, der Coach der Regierung, einen Schritt weitergehen.

Steinengässli in Ebnat-Kappel. Seit vierzehn Jahren lebt und arbeitet hier die Regierung. Regierungschef sozusagen ist Heinz Büchel. Gemeinsam mit seiner Lebenspartnerin Iréne Büchel betreut er die Heilpädagogische Grossfamilie. Auch Rahel, die Tochter von Heinz und Iréne, lebt im Steinengässli. Kennengelernt haben sich Heinz und Iréne bei ihrer Arbeit in einem Heim für Behinderte in Kronbühl. Dort lernten sie auch die späteren Regierungsmitglieder Massimo Schilling, Hans-Peter Dörig und Franco Scagnet kennen. Das war vor zwanzig Jahren: Franco war damals 9-, Massimo 10- und Hansi 11jährig.

Doch die Zustände in Kronbühl entsprachen nicht den Vorstellungen von Heinz und Iréne Büchel. So baute der damals 23jährige Heinz in seinem letzten Ausbildunsgjahr das Modell «Chupferhammer». In dieser Zeit stiess ein weiteres späteres Regierungsmitglied zur Gruppe: Martin Baumer.

Jahre der Regierungsbildung

Büchels Grundidee bestand darin, der Spezialisierung in der Betreuungsarbeit in die Teilgebiete Arbeit, Therapie, Wohnen und Schule eine ganzheitliche Betreuungsarbeit gegenüber zu stellen. Die Arbeit in Grossinstitutionen liess immer wieder die Frage aufkommen: Was geschieht mit den Betreuten, wenn wir den Betrieb verlassen? Können sie in einem solchen Rahmen wirklich «ihren» Weg gehen?

Nach einem ersten Versuch in der Liegenschaft «Chupferhammer» in Lütisburg und der Gründung eines Vereins mit gleichem Namen entschlossen sich Heinz und Iréne 1984 zum Umzug nach Ebnat-Kappel ins Steinengässli. In dieser Zeit stiess auch Roland Altherr zur Regierung.

Heute umfasst der Verein «Chupferhammer» neben dem Steinengässli vier weitere heilpädagogische Grossfamilien. Die Trennlinie zwischen Job und Privatleben hat sich bei Heinz und Iréne Büchel längst schon aufgelöst. «Im alltäglichen Leben unserer Grossfamilie hat bis heute das Gemeinsame immer Vorrang gehabt. Zusammen wohnen, zusammen arbeiten, zusammen essen, zusammen musizieren. Dieses, etwas Gemeinsames haben, macht stark und verbindet. Für uns bleibt weiterhin wichtig, dass unsere Arbeit nicht zur täglichen Routine wird, dass das Kreative, Musische weiterhin seinen Stellenwert behält, damit Arbeitsprozesse umfassend bleiben».

Diese Kraft der Gemeinschaft spürt man, sobald man das Steinengässli betritt. Vor allem aber hört man sie auch, sobald die Regierung musiziert. Die ersten Schritten ihrer musikalischen Reise reichen in die späten 80er Jahre zurück. Bekannt geworden ist die Regierung aber vor allem mit dem Projekt «Die behinderte Regierung», einem Musiktheater, welches in Zusammenarbeit mit dem Zauberer und Schauspieler Alex Porter und Mercedes Bacledas erarbeitet wurde.

Mehr als Gefälligkeits-Theater

Bislang ist die Regierung vor allem als Band aufgetreten. Mit dem Musiktheaterstück «Autofahren» des ebenfalls in Ebnat-Kappel wohnhaften Dramatikers Felix Kauf betritt die Regierung Neuland. «Der Schritt zum Theater ist ein ganz bewusster Schritt», sagt Heinz. Er wollte bewusst einen Bruch machen, eine Entwicklung zeigen.

Wer glaubt, mit «Autofahren» einen bloss netten Theaterabend zu erleben, irrt sich. Mit «Autofahren» eckt Felix Kauf

als Autor mehr an als in allen seinen bisherigen Stücken. Mit sicherem Instinkt behandelt er gerade diejenige Tabus, die so gerne unter den Tisch gewischt werden. Schonungslos hinterfragt er seine eigene Position(slosigkeit). Hat die Öffentlichkeit überhaupt Bedarf nach meiner Kunst? Sind meine Gedanken öffentlichkeitswürdig? Wenn nicht: Warum schreibe ich dann?

Auf diese Frage lässt Kauf in der Szene «Radio 2» einen fiktiven Felix Kauf antworten: «Ich schreibe, um in die Medien zu kommen, damit ich interviewt werde. Wenn ich dann das Interview höre, dann weiss ich offiziell, was ich denke».

Gesellschaftsentlarvung durch Selbstentlarvung: allein dieses Provokationsmaterial würde zureichend genügen, um Verwirrung und Ablehnung auszulösen. Dadurch aber, dass eben dies auch noch von Behinderten gespielt wird, irritiert «Autofahren» noch stärker. Ein Mechanismus, den Heinz Büchel schon in den Publikumsreaktionen am Chössi-Theater bemerkte. Vor allem unter MusiktherapeutInnen und SozialpädagogInnen werde immer wieder diskutiert: Darf man das mit Behinderten? Felix Kauf wiederum macht ähnliche Erfahrungen mit Theaterleuten, die durch solche Projekte die Ehre des Theaters verletzt sehen. «Von Behinderten wird erwartet, dass sie sich selbst spielen; von Schauspielern, dass sie eine Rolle spielen», erklärt Heinz – und macht sich auf, auch diese Erwartungshaltung zu durchbrechen.

Verblüffende Besetzung

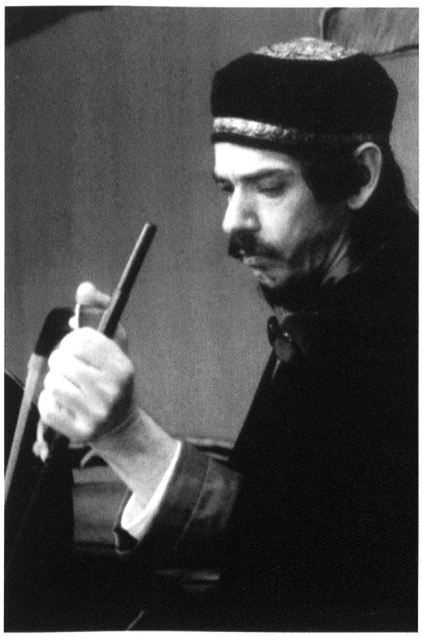
Im Dezember ging im Chössi-Theater in Lichtensteig die Uraufführung über die Bühne. Seit Anfang Februar hat die Regierung die Proben an dem Stück wieder aufgenommen. Denn bald schon beginnt die Tournee.

Wie kam es zu diesem in jeder Hinsicht ungewöhnlichen Projekt? Ursprünglich hatte Heinz eine andere Idee im Kopf: «Die sieben Seinsebenen». In der Überzeugung, dass jeder Mensch eine eigene Schwingung und damit auch eine individuelle Klangfarbe ausstrahlt, schwebte ihm eine musikalische Umsetzung dieser Phänomenologie vor. Dann aber kam Felix Kauf mit «Autofahren». Heinz las es und stellte auf Anhieb eine verblüffende Stimmigkeit fest. Die sechs Figuren in Kaufs Stück waren den Regierungsmitgliedern wie auf den Leib geschrieben. Ähnlich wie bei der instrumentalen Besetzung der Regierung, ergab sich auch die Besetzung für «Autofahren» wie von selbst: Massimo Schilling, auch im Alltag mit einem Hang zum Intellektuellen, ist der Schriftsteller; Martin Baumer, der sich auch im Alltag oft von seiner närrischen Seite zeigt, ist der Narr; Roland Altherr, der oft kritische Bemerkungen ins Gespräch wirft, ist der Kritiker; Hans-Peter Dörig, der auch sonst einen Draht nach oben hat, ist der Priester; Franco Scagnet, ein Autist, ist auch auf der Bühne wie von einer anderen Welt: der Schutzengel; Heinz Büchel selbst ist der Kapitän.

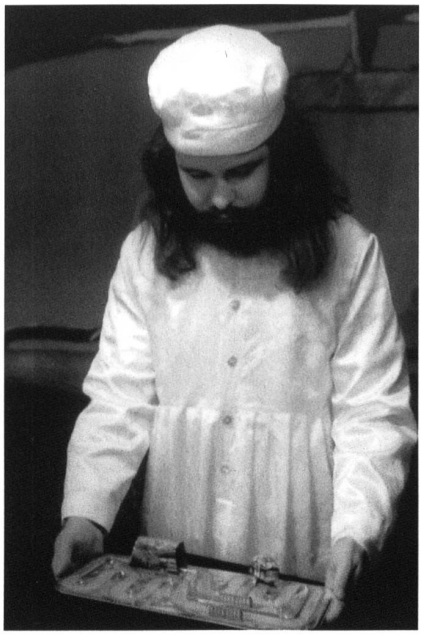
Work in Progress

Was hat sich seit der Uraufführung in Lichtensteig geändert? Kauf hat das Stück um ein weiteres leicht überarbeitet. Derzeit ist Heinz damit beschäftigt, die auf Band aufgenommenen Stimmen der Schauspieler am Computer weiter zu bearbeiten. Die Lust am Verändern der Stimmen, sie in einen Raum zu setzen, zu verlangsamen, zu vertiefen oder zu erhöhen – man spürt sie bei Heinz. Der Text bekommt plötzlich eine musikalische Dimension. Anders als bei der Uraufführung im Chössi-Theater wird jetzt mit zwei verschiedenen Tonsystemen (Musik und Text) gearbeitet. Dadurch werde die spielerische Freiheit grösser, sagt Heinz. «So können wir das Tempo des Stückes selber bestimmen». Indem die Stimmen ab Band und die Musik life gespielt werden, ist eine klare Trennung entstanden. «Es sind ja Gedanken, die erklingen, keine Figuren». Oder wie es Felix Kauf ausdrückt: «Figuren gewordene Aspekte meines Bewusstseins». Deshalb sei es legitim, die Stimmen künstlich zu überspitzen, sagt Heinz. Und nach einer kurzen Pause: «Wichtig sind für mich nicht die einzelnen Bewegungen». Was ist es dann? «Die Metaphysik, die in dieser Band liegt». ■

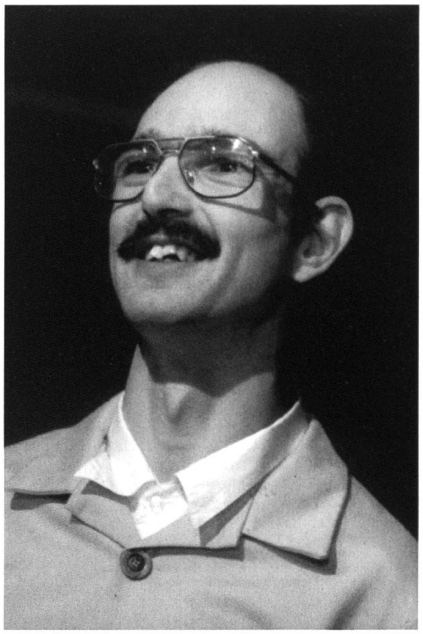
Adrian Riklin



Hans-Peter Dörig als Priester



Franco Scagnet als Schutzengel



Roland Altherr als Kritikerin